

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 207 (1928)

**Rubrik:** Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Luftige Historien und scherzhafte Einfälle.

— Ein alter Dachdeckergehilfe fiel vom Gerüst und erhielt vom Meister Vorwürfe, daß ein so alter Arbeiter vorichtiger sein sollte, worauf der Geselle erwiderte: „Ehr brauchid mer nüd 's Alter vorz'ha; i bi so gschwind abekett wie en Junge.“

— Ein Bauer, der mit den Leuten gerne ein Späßchen zu treiben pflegte, trug vor dem Hause ein eben zur Welt gekommenes Kälblein in den Armen herum. Von einem vorübergehenden Bekannten gefragt, warum er denn das Tier wie ein kleines Kind herumtrage, erwiderte der Spaßvogel: „Da Chälbli ist e paar Tag z'früh gworfe worde, drom mues is jetzt ebe no ganz uusträge.“

— Zwei lustige Brüder begegneten einst einem Müller und, nachdem sie ihn in ihre Mitte nahmen, fragten sie ihn: „Was bist du eigentlich am meisten, ein Schelm oder ein Dummkopf?“ — „Ich bin so zwischen beiden,“ entgegnete der Gefragte.

— Chemann: „Also, ich verbiete Dir ausdrücklich, daß Du Dir die Haare schneiden läßt, ohne vorher meine Einwilligung zu haben.“ — Chefrau: „Hast Du mich etwa um Erlaubnis gefragt, als Du Dir eine Glaze zulegest?“

— Er: „Daß Du Dich nicht schämst, Haare anderer Frauen zu tragen!“ — Sie: (auf seine Wohlworte deutend): „Du trägst ja auch ganz ungeniert die Wolle anderer Schafe!“

— „Säg, Magli, worum isch din Ufsatz über „Das Pferd“ genau der glicht wie dä vom Fritz?“ — „So, wohrschintl händ mer über's glische Rof g'schribe, Herr Lehrer!“

— Der kleine Fritz, die Zeitung lesend: „Mutter, gibt es denn auch Frauen, die ein Löwenmaul haben?“ — Mutter: „Wie kommst du darauf?“ — Fritz: „Hier steht: „Frau mit gutem Reumund gesucht.““

— Das Haus war sehr rasch gebaut worden. Nachdem das junge Ehepaar es bezogen hatte, fragte der Baumeister, wie sie damit zufrieden wären. „Sehr wohl,“ entgegnete der Mann, „ich geh' halt immer hinaus, wenn ich niesen muß.“

— Das dreijährige Marieli wurde in der Badewanne gebadet. Die Mutter wollte ihr mit einer Dusche eine Extrasreude bereiten. Jämmerlich schrie es aber auf: „I ha jo ken Scherm, i ha jo ken Scherm!“

— Der kleine Hansli will seine Suppe nicht essen. Sein Vater ladelt ihn und sagt: „Ein armer Bub wäre froh, er hätte nur die Hälfte von deiner Suppe,“ worauf der Kleine weinerlich erwiderte: „So, i au!“

— Der fünfjährige Fredli durfte im großen Zuber hinter dem Hause baden. Nachbars sechs-jährige Martha kam herbei und rief: „Aber, Fredli, du bescht jo kä Badhose-n-a!“ — „So, gad wege dem Bekelt Wasser!“ meinte darauf überlegen der Kleine.

— Lehrer (zum Hansli): „Du bist doch en rechte Schmozfink, bist wieder emol nüd gwäsche; me siehd jo am Muul a, was ehr z'Mittag gha hend.“ — Hansli: „So, wa hämmer denn z'ha?“ — Lehrer: „Heidelbeermues!“ — Hansli: „Grad nüd berrote, seb hemmer geschter gha!“

— Eine junge Frau will auf dem Markte eine Gans kaufen. Sie sucht und sucht; die eine ist ihr zu fett; die andere zu mager. Die Marktfrau wird begreiflicherweise ungeduldig, stemmt die Arme in die Hüften und meint: „Dofet, Fraueli, het ächt Gue Ma au eso lang bruucht, bis er e Gans het usgläse gha?“

— An der Ecke saß ein „Blinder“ und bettelte. Der gute alte Professor wollte ihm eine Münze in die Mütze werfen, aber sie fiel nebenbei. Flugs sprang der Bettler auf und ergriff sie. — „Nanu“, sagte der Professor ganz perplex, „ich denke, Sie sind blind?“ — „Nein, — aber hier sitzt sonst immer ein Blinder, und damit kein anderer ihm den guten Platz wegnimmt, muß ich ihn vertreten — er ist nämlich heute im Kino!“

— Ein Gast hat im „Döfen“ vergessen, seinen Schoppen zu bezahlen. Am Abend gedenkt er die Sache nachzuholen. Bei seinem Eintritt in die Wirtschaft entspinnt sich folgendes Gespräch: Gast: „I ha vergesse am Mittag min Dreier z'zahle.“ — Wirtin: „D, das het nünt z'fäge.“ — Gast: „Jä, aber wenn i jez onderdesse gstorbe wär, wa denn?“ — Wirtin: „So, denn wär nüd viel he gse.“

— „Angeklagter, hatten Sie, als Sie den Einbruch verübten, einen Genossen?“ — Angeklagter: „Nein, Herr Richter, ich war ganz nüchtern!“

— Das kleine Biseli studiert eifrig die Inserate in der Zeitung: „Gell, Papa, eine hochtrachtige Kuh ist wohl eine sehr brave Kuh.“ — Nun, warum denn?“ — „Ei, Papa, eine niedertrachtige Kuh ist doch ein böses Tier.“

— Ein Bauer fordert am Bahnhof ein Billet nach X. Der Bahnbeamte ist gewöhnt, daß stets gleich die Hin- und Rückfahrt gelöst wird und fragt: „Bloß hi?“ — „Jä?“ fragt der Bauer. — „Bloß hi?“ — „Jä?“ — Der Beamte sehr laut und ungeduldig: „Bloß hi?“ — Der Bauer ratlos: „So, bim Strohl, wo söl i denn hiblose?“

— Es wurde einer aus einer Versammlung abgerufen und ihm mitgeteilt, daß eine Kuh im Begriffe stehe, ein Kalb zu werfen. Er entschuldigte sich bei der Versammlung und sagte: „Herr Präsident, mini Here, i bitt omm Entschuldigung. I mueß wädli fort, sie erwaartid behääme-n-e Chalb.“

— Im Schießstand. Hauptmann: Wie hend Ehr gschosse, Füsilier Meier, wo send Guri Schözy he?“ — Füsilier Meier: „Herr Hoptme, i cha lä Uuskunft gee, i bi leider z'menig bekannt i dere Gegend!“